

## Hebräer 1

Inhalt: Offenbarung Gottes - Entstehung der Welt

---

**Hebräer 1,1** Nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, 2 welchen er zum Erben von allem eingesetzt, durch welchen er auch die Weltzeiten gemacht hat; 3 welcher, da er die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens ist und alle Dinge trägt mit dem Wort seiner Kraft, und nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst vollbracht, sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat 4 und um so viel mächtiger geworden ist als die Engel, als der Name, den er ererbt hat, ihn vor ihnen auszeichnet. 5 Denn zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt: «Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt»? Und wiederum: «Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein»? 6 Und wie er den Erstgeborenen wiederum in die Welt einführt, spricht er: «Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten!» 7 Von den Engeln zwar heißt es: «Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen»; 8 aber von dem Sohn: «Dein Thron, o Gott, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das Zepter deines Reiches ist ein gerades Zepter; 9 du hast Gerechtigkeit geliebt und Ungerechtigkeit gehaßt, darum hat dich, Gott, dein Gott mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Genossen!» 10 Und: «Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. 11 Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie werden alle veralten wie ein Kleid, 12 und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, und sie sollen verwandelt werden. Du aber bleibst, der du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.» 13 Zu welchem von den Engeln aber hat er jemals gesagt: «Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße»? 14 Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, welche das Heil ererben sollen?

---

Die Offenbarung Gottes ist in der Hauptsache auf zwei Arten und demgemäß auch zu zwei verschiedenen Zeiten erfolgt. Auf diese Art und Weise der Offenbarungen und auf diese verschiedenen Zeitabschnitte, wann diese Offenbarungen erfolgt sind, ist in diesem Wort hingewiesen.

Vor dieser Zeit der Gemeinde hat Gott auf andere Weise zu den Vätern - das ist das frühere Volk Gottes - geredet, als das nun nach der Ordnung der Gemeinde Gottes geschieht. Auf diese verschiedenen Offenbarungen weist Paulus im Brief an die Römer hin, indem er sagt:

*„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt, dem Juden zuerst und dem Griechen; denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes, aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: 'Der Gerechte wird infolge von Glauben leben.' Es offenbart sich nämlich Gottes Zorn vom Himmel über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten. Dieweil, was von Gott erkannt werden kann, in ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen geoffenbart hat; denn sein unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, also daß sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen und ihm nicht gedankt, sondern wurden eitel in ihren Gedanken und so hat sich ihr unverständiges Herz verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bild eines vergänglichen Menschen und geflügelter und vierfüßiger und kriechender Tiere.“ (Rm.1,16-23)*

In diesem Abschnitt weist Paulus bereits auf diese zwei Gebiete hin, in denen die Offenbarungen Gottes erfolgen.

Das erste Gebiet ist für den Menschen die erschaffene Welt.

Zu derselben gehört auch der Mensch, und über diese Werken der erschaffenen Welt ist dem Menschen die Möglichkeit gegeben nachzudenken und zu erkennen, was die erschaffene Welt bezeugt.

Weil sie erschaffen ist, so muß daraus gefolgert werden, daß ein Schöpfer, der

diese Welt geschaffen hat, vorhanden sein muß.

Schon das Zeugnis von der Erschaffung der Welt und diesen Werken ist die Garantie dafür, daß der Schreiber die Entstehung dieser Welt nur darin erkannt hat, daß dieselbe das Werk einer Schöpfung voraussetzt.

Da sind alle Möglichkeiten seither in Kurs gekommen über das Werden dieser Welt, wo die Erschaffung dieser Welt nicht bezeugt wird, sondern nur das Werden auf irgendeine Art und Weise; wie man sich das einbildet, das ist ganz untergeordnet. Die vielen Gedankengänge, die darauf hinzielen, daß die Welt in einer Weise zustande gekommen sei, daß sie nicht aus Schöpferhand hervorgegangen sei, zielen alle auf dasselbe hin: Den Schöpfer der Welt zu verleugnen. Dabei ist es egal, ob man das Urwesen so erklärt, daß ein Atom in Bewegung geriet, und sich durch Anziehungskraft daraus eine ganze Welt bildete, wie wir sie heute haben, oder ob das Urwesen ein Affe war, aus dem alle - hauptsächlich die Menschen - hervorgegangen sind, und sich alles durch die Bewegung - im Schweiß seines Angesichtes - um sie her gebildet hat.

Es kommt gar nicht darauf an, in was für Formen man die Ansichten kleidet, es kommt nur darauf an:

Ist die Welt aus Schöpferhand hervorgegangen,

oder aber ist die Welt durch Vorgänge, deren Ursprung kein schöpferisches Wesen ist, entstanden.

Es kommt nur darauf an,

ob die Welt etwas dazu beiträgt, den Beweis zu liefern, daß ein Schöpfer ist,

oder ob die Welt diesen Beweis nicht liefert.

Auf das kommt es nur an.

Es liegt nicht in den Linien der Schrift, herauszufinden, ob solche Ideen der Wahrheit entsprechen oder nicht.

Gottes Wort ist einfach eine Offenbarung Gottes und setzt sich mit menschlichen Gedankengängen, die Gott absetzen, nur insoweit auseinander, daß es einfach sagt, daß Götzendienst und Götzendienerei, indem man Gott zur Seite setzt, Torheit sei.

Das Schriftzeugnis ist der mannigfaltige Beweis von Gott selbst.

Er beweist seine Existenz gerade durch die Welt, so wie sie vorhanden ist als aus seiner Hand hervorgegangen, und sagt den Menschen, die ihn nicht anerkennen wollen, immer wieder, daß **SIE** das, was **ER** gemacht hat, nachahmen sollen. Damit ist er fertig, sich als Gott zu offenbaren und zu beweisen.

Wenn jemand das Gegenteil behauptet, sagt ihm nur, er solle auch - wie Gott in seinem Wort - vorausverkündigen, dann kann man sehen, ob es eintrifft, oder sag ihm, er solle auch einmal eine Schöpfung machen. Solche Gedankengänge gibt es noch viele, darum müßte es einfach sein, sich darüber Klarheit zu verschaffen, ob man an der Welt und an den Werken dieser Welt den Schöpfer derselben erkennen muß oder

nicht. Wer das nicht muß, soll die Schöpfung nachmachen, oder er soll auf irgendeine Weise den Beweis dafür bringen, warum und wie es zustande gekommen ist, was die Schöpfung darstellt. Sehr einfach!

An dem Werk kann man den Schöpfer erkennen, aber man kann niemals mit einem Werk beweisen, daß es keinen Schöpfer gibt, das gibt es nicht.

Auf diese Weise ist die erste Offenbarung für den Menschen die Schöpfung, der er selbst angehört. Wenn der Schöpfer nicht ein unsichtbares Wesen ist in ewiger Kraft und Herrlichkeit, dann muß man beweisen, wo er ist und was er ist, daß er sichtbar ist, dann muß er zu finden sein. Wo schläft er? Solange wie ihn noch niemand anders gefunden hat, als wie ihn die Schrift darstellt, haben wir keine Ursache etwas besseres zu finden, als das, wie es uns im geschriebenen Zeugnis bezeugt ist.

So hat Gott Offenbarungsgebiete dargestellt, aber sie würden den Menschen nicht befriedigen, wenn es nicht dazu gekommen wäre, daß das Evangelium eine Kraft Gottes ist, für jeden, der da glaubt, den Juden zuerst und den Griechen, weil darin die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart wird aus Glauben in Glauben, wie geschrieben steht: *„der Gerechte wird infolge von Glauben leben“*.

Was nützte alle Gotteserkenntnis, wenn der Mensch diesem Gott gegenüber immer als Narr dastehen müßte, in einem verfinsterten Herzen als Folge seines Abweichens von Gott, - seiner Untreue gegen Gott.

Daß Gott vor Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, ist nur deshalb von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit, weil alles, was Gott durch diese Propheten kundgetan hat, ein Hinweis Gottes auf die Offenbarung seines Sohnes war.

Selbst die Welt ist nichts anderes als das Abbild des göttlichen Ratschlusses, den er in seinem Sohne von Ewigkeit her beschlossen hat. Das beweist uns schon die Tatsache, daß die ganze Welt die Ordnung der Zeugung und Geburt darstellt. Die ganze Welt weist auf allen Gebieten einen ununterbrochenen Prozeß von Zeugung und Geburt auf, und darin ist die Ordnung des Sohnes Gottes vorgeschattet.

Wenn es heißt, daß alle Dinge denen zum Besten mitwirken, die Gott lieb haben, so ist auch das in der Liebe Gottes begründet, daß er nichts anderes geschaffen hat, als das, was seinen Geschöpfen zum Besten mitwirkt.

Darum ist auch der Mensch aus Gottes Hand hervorgegangen.

Er suchte dann nur allerlei Künste, er wurde Künstler, Spezialist.

Es muß in der ganzen göttlichen Ordnung dereinst der göttliche Wille zum Guten gesehen werden. Und nichts ist gut und niemand ist gut als der wahre Gott allein, aber dieses Gute in Gott ist die Offenbarung seines Sohnes.

Wenn wir nun beachten, daß gar nichts vorhanden ist, als das, was durch den Sohn geworden ist, daß gar nichts besteht, als das, über das Gott den Sohn als Erben eingesetzt hat, so daß alles, was er gemacht hat, auch in Wirklichkeit ihm

vollkommen zuteil werden muß -

er muß es nicht bezahlen,  
er muß es nicht verdienen,  
er muß in keinerlei Weise darum arbeiten,

es muß ihm nach der Erbordnung zufallen,

Dann sehen wir, daß alles Bestehende nur dem Vater gehören kann und gesetzmäßig dem rechtmäßigen Erben, dem Sohne zuteilwerden muß.

Über das alles hat Gott vor Zeiten auf vielerlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet

und die Erfüllung des Wortes Gottes ist das Zeugnis, das in der Gemeinde Gottes durch den Sohn selbst vorhanden ist.

Als der Sohn gekommen ist und seine Gemeinde, seinen Leib, das Haus Gottes gegründet hat, ist an die Stelle des Schattens das Wesen getreten.

Seither leben wir nicht mehr

unter dem Gesetz, in der Zeit der Vorbilder,  
sondern nun ist die Zeit der Erfüllung gekommen.

Darum ist vor dem der Weg, die Wahrheit und das Leben als die Ordnung, durch die man zu Gott - zum Vater - gelangen kann, nicht vorhanden gewesen.

Alles, was auf die Wiedervereinigung Gottes mit seinem Universum hinweist, ist nur Vorbild und Schatten von dem Wesenhaften, das erst noch kommen soll.

Die Erfüllung dieser göttlichen Voraussagen ist nun der gekommene Sohn und das, was der Sohn für die Gemeinde, die Seinen, geredet hat, ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und damit die Möglichkeit, daß nun die Verbindung mit Gott durch den Sohn wieder erreicht werden kann.

Nun kann man nicht nur glauben, daß Gott als unsichtbares Wesen in ewiger Kraft und Gottheit besteht, sondern nun muß man glauben, daß dieser Gott gut ist, und durch seinen Sohn seine Güte allen Geschöpfen vermittelt.

In Gott etwas anderes zu sehen als diese Güte ist gleichbedeutend damit, daß man Gott leugnet, es ist schlimmer als Gottes Leugnung, es ist Gotteslästerung, denn man sagt nicht: Gott ist nicht, sondern man stellt ihn als etwas anderes hin, als etwas, das er nicht ist. Man glaubt, daß er ist, und wenn man von diesem Boden aus, daß Gott ist, seine Wesensart anders darstellt, als sie in Wirklichkeit ist, so ist das ein größeres Verbrechen der Gotteslästerung, als wenn Menschen aus Unwissenheit, Narrheit, Gott leugnen. Gott ist nur gut.

Es ist nirgends gesagt, daß Gott nicht gut sei, daß er schlecht sei, daß er böse sei. Alles, was von Gott gesagt ist, was zeitliche Wirkung Gottes ist, wirkt zum Guten und dient dem Guten, und ist im Wesen gut. Wir können ein Wesen so behandeln, wie Gott, wir können Zorn haben wie Gott, Grimm beinahe wie Gott - und doch kann in unserer Stellung Böses liegen, bei Gott niemals.

Alles, was Gott tut - auf alle Weise und jederzeit - ist recht, weil es den Umständen und Verhältnissen seiner Wesensart vollkommen entsprechend ist im Guten.

Die Garantie dafür ist der Sohn.

Der Ausgleich für uns Menschen von dem, was uns von Gott nicht gut scheinen will, ist der Sohn, und das redet der Sohn und hat es für seine Gemeinde in einer solch klaren Weise geredet, daß es unbedingt verstanden werden kann.

Wenn wir Schlußfolgerungen ziehen wollen aus dem Verhältnis, das zwischen Gott und dem Geschöpf besteht, könnten wir Schwierigkeiten haben, in jedem Fall das Gute unfehlbar nachzuweisen.

Sobald wir das Verhältnis zwischen Gott und dem Geschöpf im Sohne Gottes begründet sehen, durch das Zeugnis, das Gott abgelegt hat, ist uns die Möglichkeit, darin Schwierigkeiten zu haben, Gott in seinem Walten gut zu sehen, weggenommen.

Der zwischen Gott und die Schöpfung getretene Sohn Gottes läßt in dem Zeugnis, daß Böses gemeint sein könnte, nichts mehr bestehen.

Der Sohn Gottes ist für die Schöpfung der Beweis dafür, daß Gott gut ist und in seinem Verhältnis zur Schöpfung nur das Gute will und jederzeit beabsichtigt. Der Sohn Gottes ist deshalb für die Schöpfung nötig.

Ohne Sohn Gottes gäbe es nicht nur keine Erlösung, keine Rechtfertigung, keine Schuldtilgung, sondern endlose Probleme, die vonseiten der Schöpfung, der Geschöpfe einfach nicht, - nie gelöst werden könnten.

Die Gottesoffenbarung, die nur die Schöpfung nachweist, so daß jedes aufrichtige Geschöpf den Schöpfer erkennen muß, reicht nicht aus, daß es dem Geschöpf möglich ist, in ein solches Verhältnis zu Gott zu kommen, daß eine für sie befriedigende Gotteserkenntnis bestehen kann.

So wie Gott für seine Geschöpfe ein fast unfaßbares Problem darstellt, ist auch das in der ersten Schöpfung entstandene Wesen, der Engelfürst, ein nicht weniger unfaßbares Problem, für die übrigen Geschöpfe, so daß darum Gott selbst für die Geschöpfe ein Problem ist.

Wenn wir es recht bedenken wollen, so müssen wir doch zugeben, daß wir die Grundursache des Bösen und sein Wesen sehr wenig zu beurteilen vermögen, nicht einmal richtig erkennen. Was wir vom Bösen wissen, ist eben buchstabenmäßig gesagt, und aus dem, was uns gesagt darüber ist, können wir allerlei Schlußfolgerungen ziehen im Blick auf unser persönliches Erleben.

Aber das erklärt Ursache und Wirkung des Bösen und göttliche Absicht und göttlichen Zweck im Blick auf das Böse sehr wenig.

Wir wissen nicht einmal recht, was wir praktisch vom Bösen in unserer Alltagserfahrung halten sollen, wozu es dienen soll. Wir bekommen aus dem, was andere aus Erkenntnis und Überzeugung zeigen konnten, einen Einblick, aber auch das verstehen

wir kaum einigermaßen. Wir gleichen dem Absalom: wenn das Maultier unter den Beinen wegspringt, hängen wir mit unseren Haaren an irgendeinem Aste fest.

Es gibt gar nichts im Wort Gottes, gar nichts in der Schöpfung, gar nichts in der Gottesoffenbarung, das uns einen solchen Ruheort und Halt bietet, wie der Sohn das tut und sein Zeugnis, das er für die Gemeinde abgelegt hat - und da haben wir nicht einmal einen geringen Prozentsatz von Einsicht in den göttlichen Willen in Bezug auf seinen Sohn. Es gibt uns doch einfach Ruhe, Zufriedenheit, daß der Sohn das Opfer ist, daß mit ihm alle Schuld der ganzen Schöpfung auf einmal gesühnt und getilgt wurde. Wir können nicht einmal mit Gott rechten.

Können wir irgendjemand zur Rechenschaft ziehen?

Wenn alle aufstehen wollten um von Gott Rechenschaft zu fordern, ob er sich dann vor ihnen fürchten würde?

Aber er will, wie die ganze Sache liegt, darüber Rechenschaft geben!

Er will einmal solche Verhältnisse geben, daß sie jeden zufriedenstellen, der Rechenschaft fordert. Dafür haben wir Anhaltspunkte im Worte Gottes, wenn wir auch noch so grenzenlos blind sind dafür. Er fordert ja sein Volk dazu auf, es solle mit ihm rechten, das ist ein solcher Anhaltspunkt. Wenn wir wagen, der Sache ein bißchen nachzudenken, kommen wir an eine Felswand und kommen nicht weiter, gerade so, wie wenn wir Berge versetzen wollten.

Was unternimmt der Mensch nicht alles, um die Natur zu ergründen! Es ist vieles interessant, aber nichts gibt dem Menschen, dem Kinde Gottes in seinem Verhältnis zu Gott Beruhigung, Freiheit, Freude. Es gibt nicht Frieden mit Gott. Es liegt in all dem nicht Gerechtigkeit Gottes für den Gottlosen, für den Sünder. Mag sich die Sünde in einem Menschen durchwirken, daß es himmelschreiend ist, ja, Gott läßt den Sünder halb zugrunde gehen, doch die Gerechtigkeit Gottes gibt Frieden, Ausblick auf eine Zeit vollkommener Wiederherstellung.

Die Sünde kann ihn in seinem Leben - menschlich gesprochen - zugrunde gerichtet haben,

und in der Folgezeit kann er ein Priester Gottes sein und mit Christo tausend Jahre regieren.

Wer kann das machen?

Wenn ein Kind Gottes Kassierer einer Bank war, und seine Kunst und Fähigkeit im Stehlen bewiesen hat, könnte ihn die Bankgesellschaft aufgrund von Gelöbnissen, Versprechungen und Verbindungen die bestehen, wieder einsetzen und behalten? - Könnte sie ihm aber vollkommen Vertrauen entgegenbringen?

Liegt das in des Menschen Möglichkeit? Er hat es einmal gemacht, er macht es nie mehr? Das gibt es eben nicht. Das gibt es nur bei Gott, begründet im Sohne Gottes - und sonst nirgends im ganzen Universum.

Man kann nie wissen, wann ein Engel Michael zum Teufel wird; wenn es der eine

geworden ist, könnte das der andere ebenso gut werden. Wer will uns Garantie dafür geben, daß das nicht geschieht? Das gibt es eben nicht.

Es gibt nur einen Halt, eine Zuversichtsmöglichkeit, eine unbedingte Stellung für Hoffnung und Zuversicht im Sohne Gottes, die ewig währt.

Gott könnte das von sich aus dem Geschöpf nicht anders nahebringen, wenn diese Mittlerstellung zwischen Gott und dem Geschöpf im Sohne Gottes nicht vorhanden wäre. Wenn er seine Güte nicht so als Beweis im Sohne niedergelegt hätte, könnte das Geschöpf nie wissen, ob Gott nicht nach dem Guten mit einem unheimlichen Donnerwetter kommt. Man könnte immer beim Guten sagen: *„Gott kann bestimmt auch noch anders handeln, wartet nur ab.“*

Aber das kann bestimmt nicht der Fall sein, weil der Sohn ist, weil er ein Zeugnis geredet hat. Wenn wir dieses Zeugnis nicht glauben, so glauben wir auch nicht an Gott.

Was haben wir da für ein wunderbares Zeugnis aus dem Munde des Sohnes Gottes, das uns geben kann, was uns Gott ohne den Sohn nicht geben kann! Heute sagen die Menschen, man könne den Sohn nicht ihnen übergeordnet sehen, sondern ebenbürtig. Damit beweisen solche Menschen, daß sie Narren sind Gott und seinem Walten gegenüber, daß das, was sie zum Ausdruck bringen, Ausdruck ihrer Beschränktheit ist.

Es ist gar nicht nötig, alles zu verstehen, alles zu wissen über alle Dinge, wenn er der Erbe ist aller Dinge - und da gibt es so vieler Dinge, was wollen wir da nachgrübeln - wenn Jesus alles erbt und wir Miterben sind, dann erben wir es doch!

Wir sind durch den Sohn Gottes Erben aller Dinge.

Ebenso müssen wir uns klarwerden, daß Gott durch seinen Sohn die Welt gemacht hat, oder, daß er der Abglanz seines Wesens ist - und wir müssen ja nur daran denken, daß wir in ihm sind, so übersteigt das schon unser Fassungsvermögen, es kann uns bloß ein wenig anreizen - aber, daß er die Reinigung von den Sünden durch sich selbst vollbracht hat, das kann uns Tag und Nacht beschäftigen, das kann unser ganzes Leben ausfüllen und das ist der einzige Punkt, womit wir uns recht treu und gründlich mit dem Wort Gottes beschäftigen wollen. Alles andere ist vorübergehende Unterhaltung.

Daß aber Jesus unsere Sünden beseitigt hat, daß eine vollkommene Reinigung von denselben durch den Sohn besteht, dazu brauchen wir unser Leben, um mit dieser einen Tatsache fertig zu werden, sei es, daß es im Tode endet oder in der Leibesverwandlung, bis wir uns mit dieser Tatsache, daß Jesus die Reinigung, unsere Reinigung von den Sünden, vollbracht hat, zurechtfinden können, wie es sich in der Stellung zum Sohn und zum Vater geziemt, daß er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat und in dieser Stellung der Beweis dafür ist, daß er um so viel mächtiger geworden ist als die Engel, so viel der Name, den er ererbt hat, ihn auszeichnet vor ihnen.

*„Denn zu welchen von den Engeln hat er jemals gesagt: ‘Mein Sohn bist du? Heute habe ich dich gezeugt’? Und wiederum: ‘Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein’? Wann er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt wird eingeführt haben, spricht er: ‘Und es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes!’ Von den Engeln zwar heißt es: ‘Er machet seine Engel zu Winden und seine Diener zur Feuerflamme’; von dem Sohne aber: ‘Dein Thron, o Gott, bestehet von Ewigkeit zu Ewigkeit; und ein Scepter der Geradheit ist das Scepter deines Reiches; du hast Gerechtigkeit geliebet und Ungerechtigkeit gehasset; darum hat dich, o Gott, dein Gott, mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Genossen!’“ (Hb.1,5-9),*

Das alles gibt uns Zuversicht, daß Gott für unsere Schwachheiten der Tatsache gegenüber, daß er eine Reinigung vollbracht hat für unsere Sünden, noch weiter vorgesorgt hat, wie es nachher geschrieben ist, 6.Kapitel Vers 17-20:

*„... darum da Gott den Erben der Verheißung mit besonderem Nachdruck die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses beweisen wollte, ist er mit einem Eide in die Mitte getreten, auf daß wir durch zwei unwandelbare Tatsachen, bei welchen Gott unmöglich lügen kann, eine kräftige Aufmunterung haben, wir, die wir unsere Zuflucht dazu genommen, die dargebotene Hoffnung zu ergreifen, welche wir festhalten als einen sichern und festen Anker der Seele, die auch hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist, nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden in Ewigkeit.“*

Diese beiden Tatsachen sind nun

die Reinigung von ihren Sünden

und, daß er zur Rechten der Majestät in der Höhe, höher als die Engel sich gesetzt hat und die Kinder Gottes jederzeit, wenn sie Hilfe brauchen, aufgrund seines unvergänglichen Priestertums, durch ihn zu Gott hinzutreten können, um

nebst der Tatsache, daß sie von ihren Sünden gereinigt sind,

zu wissen, daß er zur Rechten Gottes in Ewigkeit bleibt und deshalb immerdar lebt und für sie immerdar bei Gott eintritt.

Nur die Tatsache, daß er eine höhere Stellung als die Engel hat, bringt uns in dem Verhältnis das wir zum Sohne haben, ihm nicht näher. Wir können es ja auch so glauben, daß es so gut ist - sicher ist es so - aber was würde es uns auch nützen, wenn Satan uns doch verklagt und uns den Blick dafür raubt, daß Jesus, weil er größer ist als alle Engel und Engelgewalten um unsertwillen auch einen größeren Platz für uns hat. Es handelt sich nicht nur um das Verhältnis der Engel zum Sohn und des Sohnes zu den Engeln, wir müssen immer den Vorhang lüften, um hineinzuschauen, wohin er ging. Es ist immer etwas für uns. Alles, was der Sohn darstellt, alles was er geredet hat zur Gemeinde und zu Gott, das hat für uns getan. Und selbst wenn - der Unterschied zwischen den Engeln und dem Sohne darin gezeigt ist,

daß die Engel Winde und Feuerflammen in ihrem Dienst für Gott sind,

während der Sohn der Thronerbe ist für die Ewigkeit und das Scepter seines Reiches in Geradheit, d.h. in Gerechtigkeit besteht, für die, die er geliebt hat, indem er die Ungerechtigkeit gehaßt und Gott ihn deshalb mit Freudenöl gesalbt hat, mehr als seine Genossen, wenn am Ende die Erde und die Himmel, die Gott am Anfang gegründet hat, vergehen, wie ein Kleid veralten - wie ein Kleid zusammengerollt und verwandelt wird - während die Jahre des Sohnes welcher auf dem Thron der Gerechtigkeit sitzt aber kein Ende nehmen, und er deshalb zur Rechten Gottes seinen Platz hat, bis



seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind,  
den Engeln gegenüber, die ihren Dienst an denen die das Heil ererben  
sollen ausrichten,  
so ist in dem nur väterliche Fürsorge für seine Heilserben offenbar gemacht  
im Sohne und durch den Sohn in der Stellung, wie er darüber geredet hat, und  
deshalb ein apostolisches Zeugnis so lautet, wie das hier der Fall ist.

Das erste Kapitel ist die Einleitung des Briefes.

Man muß den ganzen Brief bis zum Ende durcharbeiten - es ist gar nichts im ganzen  
Brief enthalten, was nicht Erklärung dessen ist, was im 1.Kapitel bezeugt ist. Wir können  
deshalb gar nicht nur dieses 1.Kapitel erklären. Wir müssten so lange stehen bleiben,  
bis wir **alles** erklärt hätten, was im ganzen Brief enthalten ist.

Hier im 1.Kapitel sind nur kurze Gedankengänge mit solchem Reichtum allem  
vorangestellt, so daß in dieser kurzen Zusammenfassung alles enthalten ist, was bis  
in die Details des göttlichen Ratschlusses, den der Sohn darstellt, ausgeführt  
werden kann. Und dafür ist der Brief kein erschöpfendes Zeugnis, wir müssen die  
Apostel hinzunehmen und die Propheten.

Gott hat sicher durch die Propheten am meisten gesagt, mehr als durch die  
Apostel. Wenn im apostolischen Zeugnis solche Hinweise liegen, so ist es  
Prophetie, die im Rahmen der ganzen Offenbarung Gottes durch diese  
Propheten liegt. Es sind dann eben nicht Unterweisungen, Ermahnungen und derar-  
tige Mitteilungen an die Gemeinde Gottes, wie das Kind Gottes sie braucht, um in  
seinem Alltagskram, - seiner Gegenwartserfahrung zurechtzukommen.

Wenn es sich um den Sohn handelt, welche Stellung er hat, indem er die  
ganze Schöpfung mit dem Worte seiner Kraft trägt, wenn es sich um die  
Stellung zur Rechten Gottes auf dem Thron der Gerechtigkeit Gottes allen Engeln  
gegenüber handelt, so tritt dem gegenüber

das, was der Alltagsglaubenskampf des Kindes Gottes ausmacht, weit in den  
Hintergrund.

Nur, wenn das Kind Gottes einmal vom Boden der Unmündigen in das Mannesalter  
übergehen kann, dann teilen sich die Wolken der Alltagskleinigkeiten der Erfahrung  
des Kindes Gottes und es schaut zwischen denselben hindurch den klaren  
Sonnenschein des göttlichen Waltens der Gnade, und wenn dieser  
Sonnenschein durch gar keine Wolke mehr beeinträchtigt wird, kann sich das  
Kind Gottes aus dem Zeitlichen ein wenig zu dem Ewigen, das der Sohn  
darstellt, erheben.

Nun müßten wir tatsächlich Wort um Wort durchsehen - und ihr wolltet 2 Kapitel  
haben! - aber mit dem ersten Kapitel müßten wir schon die **ganze** Bibel mit  
behandeln. -

